

## Die Bisfinger Inschrift

In der alten Bisfinger Kirche, die 1786 abgebrochen wurde, befanden sich am Chorbogen auf der Evangelistenseite zwei Inschrifttafeln, von denen heute nur noch ein kleiner Teil erhalten ist, der die Buchstaben trägt: ANTE / DERI / IMPER / RE. Damals fand man auch in der Chormitte im Fußboden einen Stein ohne Schrift und Beigaben, in dem man einen Grabstein vermutete und auf die Inschrift an der Wand bezog. Der Freiburger Realschematismus vom Jahre 1863 erzählt denn auch eine romantische Sage dazu von einem Mord und einer Sühnestiftung, die aber offenbar zur Erklärung der Inschrift erfunden ist. Zum Glück hat ein Interessent eine Abschrift genommen, die im fürstl. Archiv in Sigmaringen aufbewahrt wird, wo sie mir durch die Freundlichkeit des Herrn Dr. Hebeisen zugänglich wurde. Ein Teil war schon entziffert und ein weiterer ließ sich, trotz der offensichtlichen Fehler, noch lösen. Die letzten vier Zeilen aber konnten noch nicht befriedigend gedeutet werden. Der Originaltext ist in Majuskeln geschrieben, die Deutung ist in kleinen Buchstaben unter jede Zeile gesetzt:

NOTVSI TCIBV  
notum sit omnibus  
IVCDES BALDE  
quod ego balde-  
BERTUSTVXOR  
bertus et uxor  
MER WILLIBIRG  
mea Willibirg  
DEOIMV hVICECLE  
dedimus huic ecclesie  
PREOIVNRMAPD  
predium nostrum apud  
MESSINGENEAC  
messingen ea con-  
OICIONCVTEXEO  
dicione ut ex eo  
SEPUCOCMATAD  
sequi coquatur (?) ad  
ILLUMINATIONEM  
illuminationem  
ECSCIPSIVINIC  
ecclesie ipsius dic-  
TEOEPREDIOVE  
te de predio ve-  
ROAPRANCODIN  
ro apud rangodin-  
GENCERACOPA  
gen cera compa-  
RETVICHOMISSA  
retur pro missa-  
RVMCELEBRATI  
rum celebrati-  
ONEE  
one et

ANONI  
anno dni  
MCCXX  
mccxx  
IAREO  
ix regn-  
ANTOFR  
ante fre-  
DERIO  
derico  
IMPATO  
imperato-  
Re  
re  
ECEIPOS  
Andere Lesart  
ERIMEIAS  
ERIWELAS  
IOCAISASY  
IOCATISASO  
CVRHEC  
JVRHEC

„Kund sei allen, daß ich Baldebertus und meine Gattin Willibirg dieser Kirche unsern Hof bei Messingen geschenkt haben, mit der Bedingung, daß aus ihm der Talg beschafft (?) werde zur Beleuchtung der genannten Kirche. Aus dem Hofe bei Rangendingen aber soll das Wachs genommen werden für die Messfeier, und im Jahre 1229 unter der Regierung des Kaisers Friedrich...“

Die Deutung für den Schluß: „ego et posteri mei adnostavimus dona hec“ kann keinen Anspruch auf Sicherheit machen.  
H. Kraus.

## Kleine Mitteilungen

**Zur geologischen Landesaufnahme Hohenzollerns.** Die geologische Kartierung unseres Landes ist jetzt etwas über 100 Jahre alt. Nach den ersten Versuchen von Seiten privater Forscher (Referstein, v. Tessin, v. Deynhausen etc), ungenügend in der geologischen Grundlegung, noch ungenügender in der Begehung des Geländes, gab ihr erst die Organisation der geologischen Landesaufnahme durch den Staat den nötigen Rückhalt. Bis auf kleine Gebietsteilchen im Süden des Landes wurde Hohenzollern in den Jahren 1865—88 vom Kgl. württ. statistisch-topographischen Bureau in Stuttgart und im Rahmen der württ. Landesaufnahme geologisch un-

tersucht und das Ergebnis in 11 Blättern der „Geognostischen Spezialkarte von Württemberg“ 1 : 50 000 und ihren „Begleitworten“ veröffentlicht. Diese Blätter, von Forschern wie Quenstedt, Fraas, Paulus, Hildenbrand etc. gefertigt und zum Teil revidiert herausgegeben, bilden noch heute für große Teile unseres Landes die einzige und vielfach völlig veraltete geolog.-kartogr. Darstellung größeren Maßstabes. Erst nach Schaffung der hohenz. „Meßtischblätter der Kgl. preuß. Landesaufnahme“ resp. der „Topogr. Karte des Agr. Württemberg“ (1 : 25 000) 1909/15 konnte an eine, modernen Ansprüchen genügende, geologische Kartierung größeren Maßstabes gedacht und im Rahmen der „Geologischen Karte von Preußen“ resp. der „Geologischen Spezialkarte von Württemberg“ (1 : 25 000) begonnen werden. Die Durchführung liegt in den Händen der Preuß. geologischen Landesanstalt in Berlin und des Württ. Statistischen Landesamtes in Stuttgart, die sich in die Aufgabe vertragsgemäß teilen. Die einzelnen Blätter, je 43/44 cm groß, schließen sich in der Begrenzung genau an die Blätter der „Topogr. Karte“ resp. der „Meßtischblätter“ an, tragen wie diese die preußische und württembergische Nummerierung und sind von einem Heft „Erläuterungen“ begleitet, die ihr Gebiet weit über den Inhalt des kartogr. Dargestellten hinaus ausführlich geol. beschreiben. Gerade diese „Erläuterungen“ sind es, die die Kartenblätter nicht nur für den Fachmann, sondern für jeden landeskundlich Interessierten so wertvoll machen und man sollte erwarten, daß auch jede Schule das sie betreffende Blatt besäße. Bisher gab das Statistische Landesamt die Blätter Dettingen (1911 als erstes erschienen), Achberg, Blatt und Imnau, die Geologische Landesanstalt die Blätter Haigerloch, Hechingen und Thanheim (1925/26) heraus. Das Blatt Achberg ist zugleich eine „agronomische“ Aufnahme, die nicht nur den geologischen Untergrund des Geländes, sondern auch die durch zahlreiche Bohrungen gewonnene Einsicht in die Bodenart wiedergibt und dadurch auch für den Landwirt wichtig wird. Im weiteren Fortschreiten der Aufnahme hat die Landesanstalt das Blatt Jungingen fertig aufgenommen und kartiert und das Blatt Burladingen in Bearbeitung, das Landesamt das Blatt Sigmaringen fertig gestellt, aber noch nicht publiziert. Bis das große Werk vollendet vorliegen wird, wird es noch lange dauern. Umso wertvoller ist es, daß wir einstweilen in der vom Württ. Statist. Landesamt 1929 fg. herausgegebenen „Geologischen Übersichtskarte von Württemberg“ in 4 Blättern 1 : 200 000 (Blatt 3 von 1931 umfaßt fast ganz Hohenzollern) eine modern geologische Gesamtdarstellung unseres Gebietes besitzen, die zu den besten kartographischen Leistungen ihrer Art gehört. Sie ist aus der berühmten Regelmannschen „Übersichtskarte“, die von 1893 bis 1920 in elf Auflagen erschien, hervorgegangen und wird uns neben der „Geognost. Spezialkarte“ 1 : 50 000 noch lange die fehlenden Blätter in großem Maßstab ersetzen müssen. (Genauere Angaben über die einzelnen Karten enthält meine „Gesamtbibliographie der Hohenzollerischen Lande“, I, 3. Bd., der demnächst erscheint.)  
Dr. Senn.

**Vom alten Sigm. Museum.** Bekanntlich ist der größte Teil der berühmten Sammlung s. Zt. in den Besitz des Städelschen Museums in Frankfurt, der Düsseldorfer Galerie und des Ledermuseums in Offenbach gekommen, ein kleiner soll in verschiedene andere Museen gelangt sein. Daß aber wichtige Stücke in den freien Handel kamen, beweist eines der kostbaren romanischen „Aquamanile ex Slg. Siegmaringen“, das soeben von der Handlung Bornheim-Köln im „Pantheon“, 1932, 3. Heft, S. XX (mit Abbildg.) angeboten wird. Ein trauriges Wiedersehen!

**Oberlehrer E. Rebholz** in Tuttlingen ist am 2. Dezember im Alter von 63 Jahren an einem Herzschlag verschieden. Mit ihm ist ein Mann von vorbildlicher wissenschaftlicher Hilfsbereitschaft von uns gegangen, ein Mann, zu dem niemand kam, ohne eine erbetene Förderung zu erfahren. So war er auch mit Freuden bereit, unsere „ZS.“ mit Beiträgen zu bereichern und hatte für sie eine Bearbeitung der Sagen unseres Donautals und eine Gesamtdarstellung seiner